

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

30.10.1861 (No. 256)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. Oktober.

N. 256.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Telegramme.

Wiesbaden, Dienstag 29. Okt., Morgens. Die Polizeidirektion hat der hiesigen Rhein-Lahn-Zeitung die Konzession und der in Frankfurt erscheinenden „Zeit“ den Postdebit entzogen, ferner der hiesigen „Mittelsrheinischen Zeitung“ die zweite Verwarnung ertheilt.

Brüssel, 27. Okt. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute die königl. Dekrete, durch welche Hr. Rogier zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Frère-Orban zum Finanzminister, und Hr. Alphonse Van der Peereboom zum Minister des Innern ernannt werden.

Messina, 28. Okt. Eines der Dampfboote der franko-italienischen Gesellschaft ist zerstückelt an der Küste von Burgos aufgefunden worden. Die Zahl der bei dem Schiffbruch der beiden Fahrzeuge umgekommenen Opfer wird auf 245 Personen geschätzt.

London, 27. Okt. Das neuterliche Bureau hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. M. erhalten. Die Pforte hatte sich entschlossen, ein die serbischen Wirren betreffendes Rundschreiben an die Großmächte zu richten. Fürst Kujala hatte eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er die Wiedervereinigung der Donaufürstenthümer verlangte. Es sollte demnächst eine neue Konferenz über diese Frage stattfinden.

Deutsche Wehrvereine.

Die europäische Krise, die vor einigen Jahren über uns hereinzubrechen drohte, und die zur Zeit nur vorübergehend gehemmt, keineswegs überwunden ist, brachte mit der Erkenntnis der Gefahr und der ungenügenden Mittel der Abwehr auch das immer mehr erhaltene Streben nach Bervollkommnung und Steigerung unserer nationalen Verteidigungskräfte. Das erhebende Vorbild der englischen Freiwilligenkorps wurde dem die nächste Veranlassung zu dem Versuch, (freiwillige) Vorbereitung oder Ausbildung größerer Massen zum Kriegsdienst fene Erhöhung unserer Wehrhaftigkeit zu erreichen. Der frische Aufschwung der Turnerei, die immer weiter sich verbreitende Teilnahme an Schützenwesen, die Lust am Exerciren, die Ansätze zu militärisch organisierten Wehrvereinen, alles Das sind Zeichen und Wirkungen, und zugleich ansteigende Stufen jener Gesinnung, welche, ohne den Befehl des Staates abzuwarten, aus innerm Drang zum Dienst für das Vaterland treibt.

Die Bewegung hat bereits solche Dimensionen angenommen, daß sich die Presse ihrer ersten Beachtung nicht entziehen darf; die gesammte nationale Presse kann begreiflich eine Regung der Geister nur willkommen heißen, welche ganz unmittelbar auf Betätigung unseres Volksthumd gerichtet ist und zu den schwersten persönlichen Opfern für dasselbe fähig und bereit machen soll. Es genügt aber nicht mit dem bloßen Beifall; die wichtigere Aufgabe der öffentlichen Diskussion ist, Klarheit über den Zweck und die Bedingungen seiner Erreichung zu verbreiten.

Die Bildung der Freiwilligenkorps in England ist dort zunächst durch den Wunsch hervorgerufen, der numerischen Schwäche des unverhältnismäßig wenig zahlreichen stehenden (Grenoblen) Heeres zu Hilfe zu kommen. So wenig wir

läugnen wollen, daß für uns in Deutschland Umstände eintreten können, unter welchen es sehr wünschenswert wäre, daß jeder zum Waffendienst befähigte Mann, in demselben bereits geübt, ihn sogleich dem bedrohten Vaterlande leisten könnte: so ist doch nicht zu verkennen, daß wir an trefflichen Soldaten keinen Mangel haben, und daß das Wesentliche unserer Schwäche nur in der fehlerhaften Organisation des deutschen Gesamttheeres gelegen ist. Diese Schwäche wird, wenn wir mit den namhaftesten Opfern zu unserer Million Soldaten noch Hunderttausende von Freiwilligen hinzufügen, kaum verbessert. Die wahre und genügende Abhilfe, die uns überdies gar kein Opfer irgend welcher wirklicher Interessen auferlegt, ist eine solche politische Konstitution Deutschlands, welche uns nach außen und militärisch zu einer Einheit macht.

Dieses politische Ziel muß — an dieser Ueberzeugung haben alle Patrioten unerschütterlich festzuhalten — der unverrückbare Mittelpunkt aller unserer Bestrebungen sein. Daneben hat auch die größere Wehrhaftmachung unseres Volkes ihren sehr erheblichen Werth, den wir aber nur zum geringeren Theil in einer durch Freiwillige zu erzielenden größeren Menge von Soldaten, zum größeren in den mittelbaren Wirkungen finden, welche aus dem Hinwenden der Neigungen unseres Volkes zu kriegerischen Thätigkeiten und Augen der unsere gesammte nationale Entwicklung erwachsen müssen.

Die Verschiedenheit unserer Verhältnisse von denen Englands hat, und mit vollem Recht, die Bewegung bei uns von Anfang an in andere Bahnen gelenkt als dort. Der Ausgangspunkt bei uns war die neue Belebung des Turn- und Schützenwesens in der vielleicht nur insinuirten, darum aber nicht minder richtigen Erkenntnis, daß wir, abgesehen von der dringenden Forderung einer zweckentsprechenden Organisation unseres Gesamttheeres, größeren Nutzen, als von der Vermehrung der Soldaten, von der erhöhten Kriegstüchtigkeit derselben zu erwarten haben. Geübte Turner und Schützen liefern aber nicht bloß physisch betrachtet das vorzüglichste Soldatensmaterial, höher noch schlagen wir die geistigen Wirkungen männlicher Spiele und Uebungen an. Und nicht bloß wird der Mann, der in langer Gewohnheit gelernt hat, seinen Körper frei zu gebrauchen, der nach eigener Erfahrung auf die Kraft seiner Muskeln, auf die Sicherheit seiner Hand, auf die Schärfe seines Auges vertrauen kann, der beste und müthigste Kämpfer werden, er hat in jenen Eigenschaften auch für das bürgerliche Leben eine nicht gering zu schätzende Basis mannhafte Selbstvertrauens gewonnen. Je mehr wir anerkennen müssen, daß der Hang zu thatloser Gräbelelei Laufende bis in die untersten Schichten mit des Gedankens Blässe angekränfelt hat, um so wohlthuernder für unsere nationale Entwicklung ist ein frisches, fröhliches Thun, das sich an der Bewahrung männlicher Kraft erfreut. Wenn nicht wenige Turnvereine auch militärische Exercitien betreiben, so freut uns zumeist der Sinn, welcher auch der trockeneren und langweiligeren Uebung vor dem freieren Spiel einen Reiz abgwinnt, weil sie in unmittelbarer Beziehung zum Dienst für das Vaterland steht. Mag das Urtheil militärischer Fachleute noch darüber schwanken, wie viel an der eigentlich soldatischen Jucht durch eine derartige Vorbereitung erspart werden kann, die Förderung, welche der militärische Dienst daraus zu erwarten hat, daß jeder Einzelne die Beschäftigung des Soldaten zum Gegenstand seines Ehrgeizes macht, wird Keiner verkennen.

Die freiwilligen Uebungen, wie sie in unsern Turn- und Schützenvereinen zur Förderung der militärischen Tüchtigkeit unseres Volkes getrieben werden, sind, wie alles rein Volksthumliche, das wichtigste Mittel für ihren Zweck. Erhöhen sie nicht die Menge der Soldaten, so steigern sie deren Qualität und erleichtern für den Nothfall ihre Vermehrung; sie stellen zugleich den außerordentlich wichtigen ökonomischen Vortheil in Aussicht, die mehr und mehr erdrückende Last der stehenden Heere, die doch nicht zu entbehren sind, durch Abfägung der Uebungszeit für den Einzelnen zu erleichtern und richtiger zu vertheilen. Die reichen Früchte des Turn- und Schützenwesens fallen dem Staat zu ohne Mühe und Opfer von seiner Seite; er empfängt sie als Lohn für die Freiheit, welche er seit dem glücklichen Umschwung der letzten Jahre seinen Bürgern gönnt.

In den Turn- und Schützenvereinen hat aber die auf Steigerung unserer nationalen Wehrhaftigkeit gerichtete Bewegung ihren Höhepunkt und ihre Befriedigung noch nicht gefunden; sie strebt nach sog. Wehrvereinen, worunter wie Verbindungen von Männern verstehen, welche nicht bloß alle oder einzelne vorbereitende oder wirkliche militärische Fertigkeiten zu erwerben suchen, sondern die darüber hinaus militärisch organisiert sind mit niederen und höheren Befehlshabern und mit fest bestimmter Dienstpflicht der Einzelnen. Sie würden, gelangt es, in der Ausführung gleichen Schritt mit der Idee zu halten, fertige Glieder eines Volksheeres sein, befähigt, neben dem staatlich organisierten Heer jeden Augenblick dem Feind entgegenzutreten. Wir brauchen nach dem früher Bemerkten hier kaum zu wiederholen, daß wir auf die in dieser Weise zu erzielende Vermehrung deutscher Streiter kein sehr erhebliches Gewicht legen; um so bedeutungsvoller, um so willkommener und folgenreicher in anderer Beziehung wäre der Trieb, wenn er mit der gleichen Energie wie in den Turn- und Schützenvereinen sich geltend machte.

In solchen Wehrvereinen kann sich die edelste, freilich aber auch die schwerste Voraussetzung jedes Selbstregiments auf das glänzendste bewähren. Jeder Einzelne hat für das höchste Gut des Staates, für dessen Existenz, für seine Integrität und seine Ehre, die bedeutendsten Opfer an Zeit und Geld, und was am schwersten wiegt, an seiner persönlichen Ungebundenheit zu bringen. Diese Fähigkeit, auch die in den unbedingten Gehorsam freiwillig sich zu ergeben, hat, ehe noch die militärische Brauchbarkeit der englischen Freiwilligen sich erproben konnte, die schärfste Bewunderung der Welt erregt. Wehrvereine der angebotenen Art wären für uns der natürlichste und leichteste, weil freiwillige Uebergang zum System der allgemeinen Wehrpflicht; sie könnten, richtig geleitet, weit besser als die preussische Landwehr zur Schule namentlich subalternen Führer dienen, welche für jede Masse kampftüchtiger Männer zahlreich genug wären.

Solche Wehrvereine können aber offenbar nicht, wie Turn- und Schützenvereine, reine Privatsache sein. Sie können es nicht gegenüber dem Staat, welcher selbstverständlich, wie er erst mit Betätigung der bewaffneten Bajallen Raum für seine Entfaltung gewann, eine von ihm unabhängige bewaffnete Macht zu seiner Zeit in seinem Innern dulden kann: sie können es eben so wenig mit Rücksicht auf ihre eigenen Zwecke. Die Seele jeder militärischen Organisation ist der strenge Befehl und der blinde Gehorsam; mit der nur vertragsweise konstituirten Gesellschaftsgewalt, wie sie ein Privatverein

Kg. Der Stuhl des Jdris.

Eines Abends, nach einem theils auf den Bergen, theils mit Raufgängen auf dem Meinen See glücklich zugebrachten Tage, kam das Gespräch, ich weiß nicht wie? auf den Volksbergglauben des Landes. Eine Sage rief die andere hervor, und von Allen war Ellen die reichste an solchen Zauberergählchen, ihre reizendste und schlichteste Erzählerin. So erzählte sie zuletzt eine solche Geschichte, die mir auf's unvergänglich schmerzliche im Gedächtniß geblieben ist, mir in's Gehirn wie mit Feuerzügen sich eingebrannt hat — die Geschichte von der Frau vom Gader-Jdris. Die Sage hat Bezug auf das waldesei Sprichwort — ein so alles, das Manche es noch vor die Zeit Merlin's zurückführen — wernach „Der, der eine Nacht im Stuhl oder Gader des Jdris zubringt, entweder als toll, todt oder Dichter gefunden wird.“ Die Ueberlieferung will wissen, Merlin sei dort gelesen und auch Tallestin habe die furchtbare Probe durchgemacht, die seine Lippen mit dem Feuer der Weissagung bedeckte.

„Sie kennen“ fiel der junge Herbert Geislich ein, „die in's Geheim gehauene Klust auf der hohen Spitze, wo das Steinmal steht, gerade über dem Felsen? Sie steht wie der Stuhl irgend eines wunderlichen alten Königs aus. Ich zeigte sie Ihnen, wie wir Regenmeister hiesigen gingen. Bitt um Entschuldigung, Ellen!“
„Ellen sah nun fort, zu erzählen, wie vor langer Zeit im dreizehnten Jahrhundert, die Schlossherrin, ein schönes und eigenwilliges Exzentrikerin, von ihren Bedienten nur die Frau vom Jdris-Stuhl genannt, den Stuhl besetzt hatte, jene Schauerprobe in der Hoffnung zu bestehen, die Gabe der Dichtkunst zu erlangen; wie sie, eine Dame von seltenem Muth und unbeugsamem Willen, ungeachtet der dringenden Vorstellungen ihrer Anverwandten, der Bitten ihrer Untergebenen und des Nachdrucks ihres Reichvaters auf ihrem Entschlus-

beharrte; wie sie allein zu der Grotte hinauf sei und Sturm und Finsternis und allen Schreden des Schreckens und Unsichtbaren Trost bot; wie man sie, endlich, am Morgen im Hellenstirn auf dem blauen Jdris, starr und todt, ihr langes schwarzes Haar über das Gesicht zerfaltet, in einer Stellung sitzend fand, die ein Scheinbild des Lebens gab, und mit einem Ausdruck des furchtbarsten Gramens in dem weit offenen Augenpaar und dem schönen bleichen Gesicht. Wegen ihres Ansehens gegen des Priesters Verbot, berichtet noch die Ueberlieferung, versagte die Kirche dem armen Leib ein christliches Begräbniß, bereiteten ihr, still und heimlich, die Hände trauernder Verwandten ein Grab unter aufgehäuften Geröll auf dem Berggipfel.

Dann ging Ellen zu ihrer Harfe und sang uns erst das wilde Waldesei Lied das irgend ein Volkstänzer in älteren Tagen verfaßt hatte, und darauf die geistlicheren Dichtzeilen, in denen Felicia Hemans *) denselben Gegenstand behandelt hatte. Lange erst nachdem die letzten Töne der Harfe und der lieblichen Stimme verklungen waren, entzissen wir uns dem Eindrud des Geschehen, und begannen der Geschichte jeden Grund abzusprechen. Alle, erinnere ich mich, nahmen wir scherzhaft Partei gegen Ellen und die Sage. Wir wollten wohl das Herabblättern und verwöhnte Kind des Hauses harmlos necken und wohl auch uns dafür Genugthuung geben, daß wir uns eine Zeitlang tiefer, als wir anerkennen mochten, vom Zauber des Romanischen hatten befangen lassen. Jängt man aber einmal eine Erzählung an, so geht's wie kein Bergabrollen eines Steins. Erst hebt er

*) Obwohl die Tochter eines irischen Vaters und einer deutschen Mutter und im Lancashire Liverpool geboren, ist diese — Englands vorzüglichste — Dichterin (geb. 1794, gest. 1835) durch langen Aufenthalt in Wales und durch die ihrer Eigenartlichkeit und Einbildungskraft so ganz zuzugewandte Natur und Sagenwelt dieses Landes als ihm angehörig zu betrachten, wie denn manche der schönsten und ergreifendsten ihrer Dichtungen, darunter ihre „Waldesei Melodien“, erst ihm geschöpft oder auf es bezüglic sind.

sachte an, indem er begraste Klaine hinabgleitet und zimperlich von Hügelchen zu Hügelchen hüpf, dann springt er in mächtigen Schritten weiter, indem er mit jeder Sekunde an Kraft zunimmt, bis er von Feld zu Feld donnert und in's Thal unten schmettert. Unser Streit ward warm, lebhaft, fast bitter; Ellen geriet in gereizte, verdrüssliche Stimmung. Sie hatte uns eine ihrer Lieblingssagen erzählt, eine die ihr so gut gefallen — mit der sie sich gern beschäftigt hatte, die ihr gleichsam an's Herz gewachsen war, und wir hatten zugehört und — gelacht. Ihr fehlte die Erfahrung, die reifere Jahre geben, und mit der sie auf dem Argwohn hätte kommen sollen, daß unser Spottler gewissermaßen ein abweichendes und übertriebenes sei; sie ärgerte sich, und sie zeigte es. Ueber ihre neckenden Brüder war sie schon jörnig, mich aber traf die volle Wucht ihrer Enttäuschung.

„Warum ich nicht glauben wollte . . . ? Ob ich denn die Frauennatur für eine so nützliche und feige hielt, daß man einer Frau nichts Nützliches oder Hingebendes zutrauen könne?“
Da rief er wieder: „Ich will heraufsteigender Gemüthsartigkeit: Die Geschichte fände ich ganz häßlich, sie sei aber so unwahrscheinlich, wie die Abenteuer König Arthur's und seiner Tafelrunde, und ich hätte noch nie ein Frauenzimmer gesehen oder von einem gehört, das so viel Gefahr oder Unbequemlichkeit Ertrug zu bieten fähig wäre.“ Zugutererst erklärte ich die „Frau vom Jdris-Stuhl“ für die pure Erfindung irgend eines verrückten waldesei Harfners.“ Ellen's Augen bligten vernichtenden Unwillen, und ihre goldenen Locken flohen um das stumm geschüttelte Köpfchen. Es wäre wohl Alles noch gut ausgegangen, hätte mir nicht ein böser Geist zugerannt, meinen Sieg noch

*) In Wales ist die Harfe das Nationalinstrument und das Barben- oder Volksliedertum uralte heimlich, wie denn noch jetzt an einem eigens dazu bestimmten Orte in Wales jährlich ein großes National-Sänger- und Harfner-Fest mit Preisausbeileitung, das sog. Gillebjob, gefeiert wird. D. Einl.

äußersten Falles seinen Vorstehern einzuräumen vermag, kann ein miltärischer Körper nicht bestehen. Eine Mitwirkung der Freiwilligen bei der Wahl ihrer Führer selbst in weitem Umfang ist möglich und sogar notwendig, die Stellung des Ganzen unmittelbar unter staatliche Autorität ist aber nicht minder unvermeidlich.

Wird eine deutsche Regierung zur Pflegerin der Idee der Wehrvereine werden? Für Preußen mit seiner allgemeinen Wehrpflicht hat die Sache verhältnismäßig geringe Bedeutung, und in den Mittel- und Kleinstaaten wird die Erwägung kommen, daß in ihren beschränkten Grenzen etwas wahrhaft Großes auf diesem Gebiet kaum zu leisten ist. Dieses Bedenken sollte nicht zu schwer wiegen; ihm gegenüber ist auf die zündende Wirkung des Beispiels zu rechnen. Durch eine andere Voraussetzung hätten wir aber allerdings das Vorgehen der Regierung bedingt, durch die Gewißheit nämlich, daß ihrem Ruf freudig werde Folge geleistet werden. Eine Fortführung der Wehrvereine kann keine Resultate liefern und würde nur durch ihre Resultatlosigkeit entmuthigen. In den Turn- und Schützenvereinen haben wir eine fröhlich gedeihende Saat, die jede Pflege mit reichem Erfolge belohnt. Weiteres zu versuchen, scheint uns nur dann rathsam, wenn die Stimmung der Nation das Gelingen zum Voraus sichert.

Deutschland

Karlsruhe, 29. Okt. Als die von dem großh. Handelsministerium zur Berichterstattung über die allgem. Landes-Gewerbeausstellung niedergesetzte Prüfungskommission in Thätigkeit trat, konnte sie sich unmöglich der Hoffnung hingeben, daß es ihr gelingen werde, ihre Aufgabe in einer alle Beteiligten ohne Ausnahme befriedigenden Weise zu lösen. Bei der Masse der zu prüfenden Gegenstände und bei der verhältnismäßig kurzen Dauer der Ausstellung mußte es trotz aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit schwer, ja fast unmöglich sein, die absolute Wahrheit zu finden. Wie nun am Schlusse der Ausstellung die Namen Derjenigen bekannt wurden, welchen bei diesem Anlasse nach den Anträgen der Kommission goldene oder silberne Verdienstmedaillen für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft verliehen oder belobende Anerkennungen ausgesprochen worden sind, hat es — wie vorauszusehen war und wie es noch bei allen Ausstellungen auch anderwärts vorgekommen ist — denn in der That auch diesmal unter den Ausstellern nicht an Solchen gefehlt, welche ihr Verdienst nicht gehörig gewürdigt glaubten. Einzelne haben sich sogar zu leidenschaftlicher Gereiztheit und zu Entstellungen des wahren Sachverhalts verleiten lassen. Ein solches Gebahren konnte zuletzt auch denjenigen Theil des Publikums irre machen, welchem die Grundzüge nicht bekannt sind, von denen die Prüfungskommission bei ihren Arbeiten und Anträgen ausgegangen ist. Wir haben hierüber nähere Erkundigung eingelesen und folgendes in Erfahrung gebracht: Die bei dem vorliegenden Anlaß verliehene Medaille hat nicht die engere Bedeutung einer sog. Ausstellungsmedaille, d. h. eines Preises, welchen unter verschiedenen Bewerberinnen Derjenige davonträgt, der nun gerade zu dieser Ausstellung den vorzüglichsten Gegenstand eingeleistet hat; sie ist vielmehr die durch die höchste Entschliessung vom 15. Juni 1855 eingeführte landesherrliche Medaille zur Belohnung von Verdiensten für Förderung des Handels, der Gewerbe und der Landwirtschaft, hat also eine ganz andere und viel weitere Bedeutung als eine bloße Ausstellungs- oder Preismedaille. Darum haben Aussteller, welche sich bereits im Besitze dieser Verdienstmedaille befanden haben, die gleiche Medaille jetzt nicht zum zweiten Mal erhalten.

Wenn nun auch die Kommission bei der Würdigung des Verdienstes der Aussteller der Natur der Sache nach in der Beschaffenheit der ausgestellten Gegenstände eine Hauptgrundlage ihrer Beurtheilung zu suchen hatte, so dürfte dieselbe doch ihr Urtheil nicht einzig und allein hierauf bauen, weil es sich zugleich wesentlich um die Gesamtleistung der betreffenden Gewerbetreibenden, um ihr Verdienst für Förderung des Gewerbes im Allgemeinen handelt. Eine Spinnerei z. B., welche viele Tausende von Spinneln in Bewegung setzt, ein sehr bedeutendes Betriebskapital umschlägt, Hunderten von Arbeitern Verdienst gibt, konnte wohl nur in der Lage sein,

weder zu verfolgen. Ich hat's, wurde gar witzig und satyrisch, und erregte mich des Beifalles der ganzen Gesellschaft, mit Ausnahme des Hausherrn, der eingeschlossen war, und Ellen's, die mit dem Fäßchen genig auf den Boden stampfte und aufrief:

„Ich will euch zeigen, daß eine Frau mehr wagt, als ihr euch einbildet. Ich will die Probe bestehen, die ihr für unmöglich haltet. Wir werden sehen, wer Recht hat, ihr oder ich.“

Und damit verließ sie alsobald das Zimmer. Als sie eine halbe Stunde später wieder hereinkam, erschien sie ganz gelassen und mit geglätteter Stirne; sie nahm wie gewöhnlich an der Unterhaltung Theil, und sprach munter von den Plänen zu einem Hechtischen im See, zu einer späten Witzpartie nach einem berühmten Ausflugsorte, und einer Fahrt nach der Kreisstadt. Allein in ihrem Wesen lag etwas Fieberisch Unruhiges, und im Reden brach sie schnell von einem Gegenstand ab und sprang auf einen andern über. Sie fehte sich, als man sie hat, an die Harfe oder an das Klavier, spielte aber nur ein paar Takte und stand dann mit den Worten wieder auf, sie könnte sich auf keine Melodie besinnen. Diese Veränderung machte mir Anliegen; ich ging auf sie zu und sagte leise:

„Ellen! sind Sie nicht wohl?“

„Nicht wohl? Oh nein.“ antwortete sie zerstreut, und bewegte sich weg.

„Sie zürnen mir doch nicht?“ hob ich wieder an; ich wollte ja...

„Ich zürne Ihnen nicht,“ versetzte sie, etwas gezwungen, und begann dann sich höchst aufmerksam für die künstlichen Fäden zu interessiren, die Herbert für seine Angel zurechtband.

kaum etwas Anderes als kleine und wenige Muster ihrer Gespinnte einzulassen; über der anscheinenden Unbedeutendheit des ausgestellten Fabrikats drüben aber die übrigen Momente nicht außer Acht gelassen werden, welche die Erzeugung eben dieses Fabrikats zu einer hochwichtigen industriellen Erscheinung machen. Mancher Aussteller, der sein Geschäft in höchst geringer Art und Ausdehnung betreibt, halte zur Ausstellung eine Art von Meisterstück fertigen lassen; auch hier wäre es ein Fehlgriff gewesen, wenn das allgemeine Verdienst eines solchen Gewerbetreibenden nur allein nach der Trefflichkeit des einzelnen Prachtstückes hätte bemessen werden wollen.

Im Einzelnen waren es hauptsächlich folgende Fragen, von welchen die Prüfungskommission bei ihren Gutachten und Anträgen ausging:

a) in technischer Beziehung, ob der ausgestellte Gegenstand so hergestellt ist, daß er seiner Bestimmung entspricht; ob zu seiner Anfertigung ein höherer Grad von Kenntnissen und Geschicklichkeiten erfordert wird und dargehan worden ist; ob gutes Material verwendet wurde; ob die Arbeit nicht nur gediegen und zweckentsprechend, sondern auch sauber, und wenn es ihr Zweck mit sich bringt, auch geschmackvoll und schön ausgeführt worden; ob im Vergleich zu seitherigen Leistungen in dem betreffenden Arbeitsgebiet Fortschritte zu erkennen und wirkliche Verbesserungen angebracht worden sind; sodann aber

b) in volkswirtschaftlicher Beziehung, in welchem Maße das Erzeugniß geeignet ist, Bedürfnisse des konsumirenden Publikums zu befriedigen; ob der Aussteller sich einem neuen oder im Lande noch wenig heimischen Industriezweig zugewendet hat, hierdurch das Publikum vom Auslande unabhängiger gemacht, die Gelegenheit zur Anschaffung erleichtert, der Preis billiger, und dem Inlande oder wenigstens einer besondern Landesgegend eine neue Verdienstgelegenheit zugeführt wurde; ob Landesprodukte, rohe oder Halbfabrikate, verarbeitet werden und hierdurch die inländische Industrie und Nothproduktion, insbesondere die Landwirtschaft Unterstüzung findet; ob das Gewerbetreibende vielen Menschen Verdienst gibt und ob dies insbesondere in ärmeren Gegenden oder da, wo die ärmeren Klassen zahlreich vertreten sind, der Fall ist; ob der Betrieb sehr ins Große geht, insbesondere ob auch Abzug in das Ausland erzielt wird.

Zur Begutachtung der technischen Fragen wurden, wo es nöthig war, besondere Sachverständige beigezogen, zur Verleihung über die anderweitigen sachlichen Verhältnisse, so weit diese nicht schon bekannt oder aus den Akten der Ausstellungskommission zu ersehen waren, die nöthigen Korrespondenzen gepflogen. Wo die meisten und die wichtigsten der genannten Rücksichten zusammentrafen, oder intensiver am stärksten waren, wurde die Verleihung der goldenen, wo dies in geringerem Grade der Fall war, die Verleihung der silbernen Medaille bevorzuet; besonders gute Leistungen endlich, die mehr nur aus dem Schoße des lokalen Kleingewerbes hervorgegangen und nicht zugleich für weitere Kreise von Bedeutung sind, wurden der lobenden Anerkennung Seitens des großh. Handelsministeriums empfohlen.

Wer sich die große Mannichfaltigkeit der auf der Ausstellung vertretenen Erzeugnisse und Leistungen vergegenwärtigt und unbefangenen Urtheils, der begreift die Schwierigkeit dieser Klassifikation, und erkennt es gern an, daß nicht nur streng und gewissenhaft nach Gerechtigkeit gestrebt, sondern auch in der Hauptsache das Richtige getroffen worden ist. Ein ausführlicher Bericht der Prüfungskommission, welcher für den Druck vorbereitet wird und in möglichst kurzer Zeit in die Öffentlichkeit gelangen soll, wird die weiteren Aufschlüsse ertheilen.

Karlsruhe, 29. Okt. Der bisherige Gesamtbericht der hiesigen Florensammlung im Betrag von 1354 fl. 54 kr. wurde gestern nach Koburg zur Uebermittlung an das k. preussische Marineministerium abgeandt.

Karlsruhe, 29. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat der Ministerpräsident Hr. v. Roggenbach sich für Annahme der Wahl im Bezirk Schoppeim-Kandern entschieden, und somit die in Offenburg und Karlsruhe abgelehnt. — Daß die Wahl des Hrn. v. Roggenbach in Karlsruhe mit 51 Stimmen erfolgte, ist bereits mitgetheilt worden. Die übrigen 32 fielen auf Hrn. Hofbuchhändler K n i t t e l.

Pforzheim, 27. Okt. (Pf. B.) Sicherem Vernehmen nach wird morgen auf würtemb. Gebiet mit den Arbeiten an der Eisenbahn-Strecke Pforzheim-Mühlacker, und zwar bei letzterem Ort, begonnen werden.

Speidelberg, 27. Okt. (Sch. M.) Mit den Vorlesungen an der Universität wurde auch das evangelisch-protestantische Predigerseminar dahier eröffnet. Zum Besuche des mit den neu eintretenden Mitgliedern vorzunehmenden Tentamens war Prälat Dr. Holzmann von Karlsruhe hier. Zur Aufnahme hatten sich 11 junge Theologen gemeldet, welche ihren akademischen Kursus (geleglich 2 1/2 Jahr) vollendet hatten. Von diesen wurden 9 aufgenommen. Die Gesamtzahl der Seminaristen beträgt, da noch 8 ältere Mitglieder in der Anstalt sind, jetzt 17. — An die durch Professor und Pfarrer Pitt an der Kirche zum Heiligen Geist und am Seminarium frei gewordene Stelle ist Pfarrer Schellenberg von Gmüngen als zweiter Pfarrer an der erwähnten Kirche und als zweiter Lehrer des Seminars und zweiter Universitätsprediger ernannt. Die erste Pfarrstelle hat Pfarrer Herbst dahier erhalten. Doch wird, dem Vernehmen nach, Schellenberg erst im nächsten Semester hier in seine Amtstätigkeit eintreten.

Rehl, 27. Okt. (Sch. M.) Die Neubauten an den hiesigen Eisenbahngebäuden gehen ziemlich rasch voran, und schon in nächster Woche soll ein Theil in Benutzung genommen werden, nämlich der große Revisionsaal, in welchem die Effekten der mit den verschiedenen aus Frankreich eingehenden Zügen kommenden Reisenden zur Revision gestellt werden. Bei diesen Neubauten ist im Allgemeinen zu bemängeln, daß Alles zu klein angelegt worden ist. Namentlich hätte der Raum für die verschiedenen Gestele viel breiter, die Zollrevisionshallen bedeutend größer angelegt werden sollen.

— Vorgestern erstickten in Straßburg in einem Hause durch Kohlendampf eine Mutter mit einer erwachsenen Tochter und zwei kleineren Kindern. Wie man hört, hatte der Mann in der Frühe Feuer angemacht und wahrscheinlich die Klappe zu öffnen übersehen. — In einem Dorfe, drei Stunden von Straßburg entfernt, fand man bei dem Graben von Fundamenten einen großen Topf, der ganz mit römischen Münzen angefüllt war. Die Bauern, welche deren Werth nicht kannten, verkauften dieselben an Juden, so daß vorläufig über deren Alter und Werth nichts bekannt ist.

Aus dem obern Wiesenthal, 26. Okt. Die glänzende Wahl des in allen Kreisen hochgeschätzten Fabrikanten J. M. Thoma von Todtnau zum Vertreter des 7. Rheinl.-Wahlbezirks erfüllte unser Thal mit Freude und Jubel, denn seit dem Bestehen der Verfassung war der Amtsbezirk Todtnau noch niemals von einem dem Bezirk selbst angehörenden Abgeordneten vertreten, und in Thoma wurde ein Mann gefunden, der durch seine reichen Erfahrungen, seine vielseitigen Kenntnisse, insbesondere aber durch seinen biederen Charakter eine Stütze unserer volkshämlichen Regierung sein wird. Von der Wahl in Säckingen, bei der er als Wahlmann anwesend war, in seine Heimath zurückkehrend, wurde er an der Grenze des Amtsbezirks von einer berittenen Ehrengarde in Empfang genommen und nach Zell geleitet, wo die zahlreichen Freunde des neuen Abgeordneten ein Festmahl veranstalteten, während dessen er in mehrfachen, eben so herzlichen als sinnigen Trinksprüchen gefeiert wurde. Auf dem weitem Wege erbröhnten allenthalben die Wege von den Freundschaften aller, auch der kleinsten Gemeinden, und jede derselben machte sich zur Aufgabe, dem Manne ihres Vertrauens durch Ehrenbezeugungen aller Art ihre Huldigung darzubringen. Ganz besonders aber war die Stadt Todtnau bemüht, den Gefeierten in würdiger Weise zu empfangen und ihm ein Familienfest zu bereiten, das den gemüthvollen Mann aufs tiefste bewegte.

Stuttgart, 27. Okt. Se. Maj. der Kön. hat sich gestern mittags Entzugs nach Tübingen und Rottenburg begeben, um die jüngst eröffnete Eisenbahn-Strecke zu besichtigen. Abends war der König wieder in Stuttgart zurück.

München, 28. Okt. (Südd. Ztg.) Die Kammer der Reichsräthe hat heute dem Gegenentwurf, einen Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres betreffend, nach dem Vorschlag ihres Ausschusses in der Fassung beigegeben, daß dieser Kredit auf 11,302,900 fl. (statt, wie die Abgeordneten beschloffen, 9,328,076 fl.) festgesetzt werde. Die Kammer ging sodann zur Verathung des Ausgabenbudgets über, und erledigte dasselbe nach den Vorschlägen ihres Ausschusses ganz und gar binnen etwas weniger als zwei Stunden.

Frankfurt, 28. Okt. (Fr. Z.) Der Vorstand des deutschen Schützenbundes ist auf Sonntag den 10. Nov. zur definitiven Feststellung der Bundesstatuten in nach Braunschweig einderufen.

Kassel, 27. Okt. (Fr. Z.) Wenn auch nicht unter dem überbedeutendsten Namen des „Treubundes“, so doch mit denselben Tendenz, treten die Freimänner und Reactionäre unserer Stadt wieder zusammen. Die hauptsächlichste Anregung geht von dem General-Superintendenten Martin aus, einem Manne, der zu Zeiten liberal, zu Zeiten konservativ, dessen politische Gesinnung aber wohl zufällig immer gerade mit derjenigen Partei zusammentrifft, die am Ruder war. — Die zuverlässigsten Berichte aus den Kreisen Niederhessens, welche der Kurfürst jüngst beauftragt, lassen nicht den geringsten Zweifel aufkommen, als könnte eine Gesinnungsänderung bezüglich der Verfassungsfrage eintreten. Ueberall gibt man sich das feste Versprechen, unter keiner Bedingung vom Rechte des Landes auf die Verfassung von 1831 abzulassen.

Kassel, 27. Okt. Nach den Zusammenstellungen der „Hess. Morgztg.“ haben die von Korporationen und Privaten bisher dargebrachten freiwilligen Beiträge für die deutsche preussische Flotte eine Gesamtsumme von 227,633 Thln. erreicht.

Koblenz, 28. Okt. Nachdem nunmehr auch in unserer Provinz sich die Wahlbewegung an sehr vielen Orten fundzugeben anfängt, kann man sagen, daß sie in der Monarchie eine allgemeine geworden, und daß man nicht mehr daran zweifeln darf, die Liberalen bei dem im künftigen Monat stattfindenden Wahle in großer kompakter Majorität auftreten zu sehen. Ein wichtiger Umstand ist dabei, daß dieselben entweder das Berliner Programm der Fortschrittspartei oder das rheinische Programm angenommen haben, welche sich nur in wenigen und unwesentlichen Punkten von einander unterscheiden, so daß eine Vereinigung aller entschiedenen Liberalen ohne Fraktionspaltungen in Aussicht steht. Voraussetzlich würde dann die Partei derselben in einer Weise vertreten sein, wie es noch niemals in Preußen der Fall war. Die Partei der Feudalen schrumpft, je näher der Wahltermin rückt, immer mehr zusammen. Die bevorstehende Session unseres Landtages wird allem Anschein nach eine sehr merkwürdige und folgenschwere werden.

Hannover, 25. Okt. (H. Corr.) Seit gestern hält sich der Senator Godeffroy aus Hamburg hier auf. Man bringt seinen Aufenthalt mit der Erb-Überbrückungsfrage in Zusammenhang. Hr. Godeffroy war gestern zur königl. Tafel gezogen. — Aus Harburg wird mitgetheilt, daß die große Mehrzahl der Elbe von See aufwärts kommenden Schiffe, deren Staaten die Ablösungsquote für den Stader Zoll gezahlt haben, jetzt ungehindert in den Hamburger Hafen fahren und nur noch einzelne wenige Flaggen der Staaten, die entweder nicht ablösen wollen, wie Dänemark, oder noch nicht abgelöst haben, noch der Moleste unterworfen sind, den Zoll deponiren zu müssen. Zu diesen Flaggen gehört auch die hannoversche.

Hannover, 26. Okt. (Zeit.) Der König hat seit der Harjesfelder Reise nicht bloß wiederum eine Einladung zur

Einweihung einer Dorfkirche (im Hildesheimischen) empfangen und dieselbe angenommen, sondern er hat auch von dem Naturforscher und Weltumsegler Dr. Berthold Seemann aus Hannover als Abgeordneten des Beherrschers der Fidschianen die Anzeige dieses Monarchen von seinem jüngst erfolgten Uebertritt zum Christenthum entgegengenommen. Se. Majestät zeichnete darauf für den Missionsfond der Fidschianen 100 Pfund Sterling.

Berlin, 27. Okt. Allen preussischen Fürsten, welche bisher das Prädicat „Fürstliche Gnaden“ hatten, ist, wie die „N. Pr. Z.“ hört, aus Veranlassung der Krönung von dem König das Prädicat „Durchlaucht“ verliehen worden. Das Central-Wahlkomitee der Fortschrittspartei hat so eben ein neues Flugblatt ausgegeben, in welchem der Kampf gegen die feudale Partei energisch fortgesetzt wird. Es wendet sich an die „Handwerker in Stadt und Land“ und mahnt sie dringend davon ab, auf die Lockungen der feudalen Partei zu hören. Es stellt die politische Seite dieser Frage in den Vordergrund, zeigt, wie die Handwerker zur Durchführung eines feudalen Regiments die Hand bieten sollen, und legt ihnen die Frage vor, ob sie noch einmal, wie 1849, aus dem Bürgerthum sich aussondern, eine reaktionäre Gestaltung des Staatslebens einleiten lassen wollen. Da das Flugblatt nur die politische Seite der Frage erörtert, so läßt es sich auf die Besonderheiten der Gewerbebesetzung nicht ein. Diese sind einem anderen Flugblatte vorbehalten. Es heißt darin unter Anderem:

Die Handwerker, welche in der Generalversammlung der konservativen Partei austraten, sich wohlfeile Kompimente sagen ließen, und dafür in das Bündniß mit der Junkerpartei einschlugen, sie waren nur Lockvögel, die Euch in das Netz der Kreuzzeitungs-Partei verstricken sollen. Und wenn Einer derselben die mandament Handwerker tiebliche Melodie pfeift: „Wir treiben keine Politik, wir wollen nur die Gewerbebesetzung von 1845 und 1849 retten!“ so fragt Euch doch nur, ob Ihr keine Politik treibt, wenn Ihr mit der Kreuzzeitungs-Partei und für dieselbe wählt, und für jeden Handwerker ihres Anhanges, den sie in das Abgeordnetenhaus bringt, ein Duzend Junker in die Volkvertretung loosten helfst! Ihr treibt dann nicht bloß Politik, Ihr treibt Kreuzzeitungs-Politik, und wir wünschen nicht, daß Ihr diese Wahrheit einmal zu fühlen bekommt. Die Junkerpartei fühlt, daß, wenn das liberale Regiment noch einige Jahre dauert, es mit ihrer Herrschaft für immer vorbei ist. Denn je mehr das Volk sich an bürgerliche und religiöse Freiheit und an Herrschaft des Gesetzes gewöhnt, desto zäher hält es fest an diesen hohen Gütern, die die einzig feste Grundlage fortschreitender Gesittung und fortschreitenden Wohlstandes bilden. Die Junkerpartei fühlt, daß das ganze Volk nichts von ihr wissen will, und daß das einjam außerbald des Volkes stehende Herrenhaus mit jedem Jahr eine lahmere Stütze bildet. Deshalb will sie jetzt alle Kräfte zusammenraffen, um durch die Wahlen im Abgeordnetenhaus wieder Oberwasser zu bekommen. Da aber das Abgeordnetenhaus auch bei dem jetzigen mangelhaften Wahlsystem aus der Masse des Volkes hervorgeht, so mußten sie sich nothgedrungen im Volke nach Bundesgenossen umsehen, die ihre Herrschaft wieder errichten helfen. Solche waren aber sehr schwer zu finden, denn das Volk ist ihrer Herrschaft, welche sich als eine Herrschaft des Lebermuths und der Willkür erwiesen hat, herzlich satt. Die Bauern kennen das Junkerregiment zu gut, um zu seiner Ausdehnung mitzuhalten. . . . Wozu die Bauern zu klug sind, dafür bieten sie Euch Handwerker für ihr Joch an. . . . Außer den Handwerkern können sie sich nur noch auf eine Partei Hoffnung machen, auf die ultramontane, welche ihre Parole von der Wiener Hofburg und von Rom holt. Neben dieser sind die Handwerker dazu auszuweichen, die Junker populär machen und das Junkerregiment wiederherstellen zu helfen. Wahrhaftig! Wenn man dem Handwerkerstande einen rechten Tork antun will, so ist feiner so schlimm als diese Zuzumischung, daß er allein im ganzen Volke beibehalten sein soll, mit den Junkern und den Römischen zu laufen. Man sagt Euch, Ihr solltet bei den Wahlen Euch aussondern aus dem übrigen Volke als ein besonderer Stand, wie es über Adel geihan hat; und wie der Adel die Erhaltung seiner Herrschaft und seiner Steuerfreiheit, so sollt Ihr die Erhaltung der Gewerbebesetzung zur einzigen Richtschnur Eures Handelns machen! Und weil die Kreuzzeitungs-Partei Euch die Hand bietet zur Erhaltung dieser Gewerbebesetzung, darum sollt Ihr blind mit ihr gehen in allen ihren Unternehmungen. Mögt Ihr nun, der Eine viel, der Andere wenig von dem Werthe der Gewerbebesetzung halten, das Vaterland und die Verfassung stehen für Alle über denselben, und es ist nicht Recht, wenn man sein wirkliches oder vermeintliches Sonderinteresse über das Vaterland, über die Verfassung stellt. Die Verfassung kennt keine Stände mit besonderen Ständerechten, sie kennt nur freie und vor dem Gesetz gleiche Bürger. Das Wohl des Vaterlandes beruht auf dem Patriotismus seiner Bürger, auf dem Fortschritt der verfassungsmäßigen bürgerlichen Freiheit und der Entwicklung der liberalen Institutionen. Dazu die Hand zu bieten, ist aller Bürger erste Pflicht, und dieser wolle unter keinen Umständen unter werden.

Wie die „Allg. Preuss. Ztg.“ mittheilt, hat der König in Anerkennung der Ordnung, welche bei den Feierlichkeiten am 22. d. auf den Straßen hiesiger Stadt geherrscht, sowie der Energie, mit welcher den am 23. Abends vorgefallenen Erzfällen entgegengetreten worden ist, dem stellvertretenden Chef des f. Polizeipräsidiums, Geh. Regierungsrath v. Winter, den Rothen-Adler-Orden dritter Klasse verliehen und befohlen, daß der Schutzmannschaft für ihr Verhalten an den vorgedachten beiden Tagen eine besondere Anerkennung zu Theil werde. Die „Pr. Litt. Z.“ meldet aus Gumbinnen: Wie wir erfahren, ist plötzlich der Regierungsrath v. Bonin aus Mersburg hieher versetzt worden. Unsere Leser werden sich erinnern, daß Hr. v. Bonin vor einiger Zeit an die dortige Wählerversammlung eine Ansprache gehalten hat, in welcher er sich gegen die Jivilehe, die Gleichstellung der Juden, die Beschränkung der politischen Gewalt, die Gewerbebesetzung, Aufhebung der Wucherer-Gesetze, sowie auch gegen das jetzige Ministerium so energisch ausgesprochen, daß die „Kreuzzeitung“ ihn selbst als das Minister eines konservativen Beamten aufstellte und seine Rede zur Nachahmung mittheilte.

Berlin, 28. Okt. J. M. M. der König und die Königin in erschienen gestern Abend nebst den Mitgliedern des Königshauses und sämmtlichen hier noch anwesenden fürstlichen Gästen auf dem vom k. österr. Gesandten Grafen Károlyi veranstalteten Ballfest. Das Fest soll in jeder Beziehung glänzend gewesen sein. — Heute Mittag hat Se. R. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich Berlin verlassen, um sich über Dresden nach Wien zu begeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist gestern Abend nach dem Haag abgereist. Im Lauf des gestrigen Tages traten der Herzog von Akenburg und der Erbprinz von Dessau ihre Rückreise an. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden beehrte am Sonnabend Vormittag den noch immer etwas leidenden Minister des Auswärtigen, Grafen Bernstorff, mit einem fast zweistündigen Besuch. Gestern Abend ist Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog von Baden nach Karlsruhe abgereist. — Wie verlautet, wird der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen in der nächsten Woche zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach den Pyrenäischen Inseln reisen. Wahrscheinlich verbleibt derselbe den ganzen Winter hindurch im südlichen Frankreich. — Gestern Mittag trat das Staatsministerium zu einer Konferenz zusammen. Den Hauptberathungsgegenstand in derselben sollten Wahlangelegenheiten gebildet haben. Dem Bernehmen nach steht binnen kurzem eine amtliche Bekanntmachung über die Termine zu den Wahlmänner- und den Abgeordnetenwahlen zu erwarten. — Der preussische Artilleriemajor The. Vosen ist auf Ansuchen der Bundes-Militärkommission von der biesseitigen Regierung nach dem österr. Eisenwerk Mariazell entsendet worden, um dort in Gemeinschaft mit einem k. österr. Artillerieoffizier die Abnahme der gezogenen Geschütze zu bewirken, welche in den Oefertoren von Mariazell für die Bundesfestungen hergestellt worden sind. Bekanntlich haben die preussischen Kanonengießereien den größten Theil der Lieferung für die Bundesfestungen übernommen. Den ganzen Bedarf an gezogenen Geschützen für diese Festungen konnten dieselben aber bei der Massenhaftigkeit ihrer sonstigen Aufträge innerhalb der gegebenen verhältnißmäßig kurzen Frist nicht herstellen. — Heute Abend werden die Studierenden der hiesigen Universität Ihren Königl. Majestäten einen glänzenden Fackelzug bringen.

Königsberg, 24. Okt. Die „N. H. Z.“ berichtet: Der Hof hat bei der letzten Anwesenheit im Königsberger Schlosse die Wichtigkeit derselben als einer bequemen Zwischenstation zwischen Berlin und Petersburg anerkannt und etwa 30,000 Thlr. dazu bestimmt, 56 Zimmer unseres kön. Schlosses fortan und zwar permanent in einen bewohnbaren Zustand zu setzen, mit einem neuen Ameublement zu versehen, damit die von Berlin, Petersburg und anderen Höfen durchpassierenden hohen Reisenden im Schlosse zu jeder Zeit logiren können, ohne die Annehmlichkeit ihrer Residenzstädter zu vermissen.

Wien, 26. Okt. In Belgrad erwartet man einen Ministerwechsel und spricht von folgender Kombination: Garajewitsch, Ministerpräsident und Minister des Innern; Marinowitsch, des Aeußern; Zukisch, der Finanzen; Zrnobaraz, der Justiz und der Volksaufklärung.

Wien, 28. Okt. Se. Maj. der Kaiser ist gestern früh Morgens von Laxenburg in der k. Hofburg eingetroffen und wurden die Konferenzen in Betreff der kroatischen, siebenbürgischen und ungarischen Angelegenheiten fortgesetzt. Die Kaiserin befindet sich jetzt vor Benedig. — Der Kaiser hat dem ungarischen Gelehrten Johann Kantus, der als Emigrant jenseits des Ozeans große Reisen im Interesse der Naturwissenschaften machte, die strafrechtliche Rückkehr in's Vaterland gestattet. Derselbe wird, von dieser Amnestie Gebrauch machend, demnächst wieder in Ungarn eintreffen. — Die „Donauzeitung“ bezeichnet die Mittheilungen im „Vaterland“ über Anerbietungen Oesterreichs an Preußen unter der Bedingung des Bestandes des letzteren in einem neuen Kriege des letzteren in Italien u. als alles Grundes entbehrend. — Ueber die Politik, welche das österr. Ministerium in Ungarn einzuschlagen gedenkt, gehen der „Allg. Preuss. Ztg.“ von Wien aus Nachrichten zu, die der „Westerr. Ztg.“ auf Glaubwürdigkeit Anspruch zu haben scheinen. Die Ernennung eines Locumtenens für Ungarn soll dem Kaiser vorgeschlagen werden — ein Vorgang, der in Ungarn schon oft, namentlich wenn das Palatinat nicht besetzt wurde, eingetreten ist. Den Obergespannen wird eine Erklärung über ihre künftige Haltung, eine Art politischen Glaubensbekenntnisses abgenommen, und den Erbobergespannen verlässliche Administratoren zur Seite gegeben werden. So hoffe sich die Regierung Organe zu schaffen, von welchen sie behördliche Unterstützung erwarten dürfe.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Die „Patrie“ veröffentlicht einen Artikel mit der Unterschrift des Hrn. de la Potterie über das Rundschreiben des Hrn. v. Persigny. Dieser Artikel tadelt die Maßregel des Ministers des Innern gegen die Gesellschaften des H. Vincenz von Paula als zu streng, wenn sie nur Wohlthätigkeitsvereine treffen, und unzulänglich, wenn die Wohlthätigkeit wirklich nur ein Vorwand ist. Da übrigens hier Jedermann weiß, daß Hr. de la Potterie nur der Strohmann des Hrn. v. Lagueronniere ist, so weiß auch Jedermann, daß dieser Artikel nebst den ergänzenden Ausschreiben in dieser Sache nur dazu dient, den Rückzug S. C. zu verdecken. In der That ist das Ende vom Lied, daß die Provinzialkomitees, welchen man im ersten Anlaufe mit Auflösung drohte, nun thatsächlich von der Regierung anerkannt und ermächtigt sind, ohne daß sie nur die Mühe haben, darum nachzusuchen. — Die Finanzlage zieht noch immer die volle Aufmerksamkeit auf sich. In Dem, was man darüber vernimmt, laufen offenbar Uebertreibungen mit unter; doch steht fest, daß die Verlegenheiten der Regierung eine bedenkliche Höhe erreicht haben. Man will wissen, daß, um sowohl der Regierung als auch der Bank zu Hilfe zu kommen, der Finanzminister sogar die Depositionen und Konfirmationskasse ermächtigt habe, ihre Renten zu verkaufen, und da dieselben größtentheils in 4 1/2 Proz. Rente bestehen, so wurde der Syndikus der Wechselagenten zum Finanzminister berufen, um Rathschläge über die Art und Weise zu ertheilen, wie der Verkauf dieser 4 1/2 Proz. Rente an der Pariser Börse eingeleitet werden könne. — Nach Briefen aus

Turin scheint der Kaiser eben so wenig zufrieden zu sein mit Dem, was Ratazzi ihm sagte, als Ratazzi es mit Dem ist, was Se. Majestät ihm eröffnete. So viel ist gewiß, daß sich auf Antrieb der Tailorien in Turin bereits eine Opposition gegen Ratazzi bildet, für den Fall er aus Ruher der Geschäfte gelangen wird. An der Spitze stehen Farini, Ranza und Minchette. — Das Gerücht, daß der Kaiser sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Brüssel und dem Haag begeben werde, erhält sich; da jedoch die erste Serie der Einladungen nach Compiegne (welcher mehrere Serien folgen werden) für den 4. Nov. erfolgte, so bedarf diese Nachricht jedenfalls noch der Bestätigung. — Am 2. Dez., sagt man, werden Ihre Majestäten die Residenz in den Elyseischen Feldern beziehen. Aus diesem Palais ging bekanntlich am 2. Dez. 1852 der Staatsstreich hervor. — Prinz Napoleon hat der Dichterin George Sand einen Besuch in Nohant abgestattet. — An der Börse, wo heute wieder die Baisse die Oberhand erlangte, war die Rede von einer abermaligen Vermehrung der Staatskassen-Scheine (bons du trésor); die jüngste Erhöhung des Zinses dieser Kassenscheine hatte übrigens einen nur sehr geringen Erfolg, die Gelder fließen sehr spärlich, und selbst die Einzahlungen auf die Trenten-Obligationen sind um 18 Mill. in Rückstande.

Amerika.

Neu-York, 17. Okt. Das Seetreffen bei Neu-Orleans hat sich noch nicht beendigt. — Hr. Seward hat an die Gouverneure der treugebliebenen Staaten ein Rundschreiben gerichtet, dessen Inhalt ungefähr folgender ist: Die separatistischen Staaten verlangen von den Mächten die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit. Sie bringen auf diese Weise die Bundesregierung in Streitigkeit mit befreundeten Nationen. Obwohl aller Wahrscheinlichkeit nach solche Konflikte für den Augenblick weit entfernt sind, so war es doch niemals nothwendiger, unvermeidliche Vorichtsmaßregeln zu treffen, um die Häfen, Küsten und Seen in Verteidigungszustand zu setzen. Der Kongreß hat keine Summen für die Befestigung der Küsten votirt; es ist deshalb nöthig, daß die Gouverneure Verteidigungsvorschläge den gesetzgeb. Versammlungen der einzelnen Staaten vorlegen; der Kongreß wird diese Ausgaben reimboursiren.

(Eingekandt.) Mit der Untersuchung und Beurtheilung der zur diesjährigen Landes-Industrieausstellung eingesandten Schaumweine wurde von der Prüfungskommission ein besonderes Komitee von Sachverständigen unter dem Vorsitz des Abtheilungsvorstandes, G. H. W. Gemberle, beauftragt. Dieses Komitee hat seinen Schaumweinen ein Zeugniß ausgestellt, das ich hier wörtlich eintreide:

Die Unterzeichneten hatten die Ehre, vom groß. Handelsministerium als Sachverständige zur Prüfungskommission für die in der Landes-Industrieausstellung für 1861 in Karlsruhe ausgestellten badischen Schaumweine ernannt zu werden. Wir haben diese Prüfung nach unserm besten Wissen und Gewissen vorgenommen, und fanden den Schaumwein des Weinhandlers und Weinproduzenten J. S. Fieber in Freiburg und Sulzburg als den allerverzüglichsten, und erkannten demselben einstimmig das Prädikat als der beste sämmtlicher ausgestelltten Schaumweine verdientermaßen zu, insbesondere, da eine nochmalige, auf besonderes Verlangen mit eingeholten frischen Proben des mitkourtrirenden Schaumweinfabrikanten Hrn. Kuenzer u. Komp. in Freiburg vorgenommene Prüfung dasselbe Resultat lieferte. Karlsruhe, den 26. September 1861. J. Schwind, Weinhandl., G. Gemberle, zum Römischen Kaiser, C. Dächner, Kaufmann und Weinhandl.

Die Bekanntmachung dieses Zeugnisses halte ich zur Aufrechterhaltung des Rufes meines Fabrikates um so mehr für nothwendig, als meinen Konkurrenten Kuenzer u. Komp. die gedehnte, mir nur die silberne Medaille verliehen wurde. Auf meine beifällige Vorstellung hat mir das groß. Handelsministerium mittels Erlasses vom 9. d. M., Nr. 4662, inden es im Wesentlichen den Inhalt obigen Zeugnisses bestätigt, zu erkennen gegeben, daß das im Zeugniß des Komitees enthaltene Ergebnis in dem von der Prüfungskommission zu erstellenden ausführlichen Bericht, welcher im Druck erscheinen, ausdrücklich erwähnt werden wird.

Für diejetigen Freunde des Schaumweines, welche diesen ausführlichen Bericht zu lesen sich nicht veranlassen finden sollten und welche vorausichtlich die weitens überwiegende Mehrzahl bilden, habe ich mir die Ehre dieser Veröffentlichung nehmen zu lassen, damit sich ihre Geismacht nicht etwa nach dem Regierungsblatt Nr. 45 richte. Auch bitte ich die Leser besagten Regierungsblattes — gestützt auf den oben angeführten Erlaß groß. Handelsministeriums vom 9. d. M. — in Gedanken zu lesen: Schaumwein- und Cichorienfabrikanten Kuenzer u. Komp., indem ihre Cichorienfabrikation ihr Hauptverdienst sei. Schließlich bemerke ich noch, daß ich auf die Ehre der mir zugehenden silbernen Medaille verzichtet habe. — Freiburg i. Br., den 18. Oktober 1861. — Johann Jakob Fieber.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Gern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 31. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Pensionatsanstalt der großh. Hofbühne, neu einstudirt: **Der Wildschütz**, oder: **Die Stimme der Natur**; komische Oper in 3 Akten, von Forzing.

Freitag, 1. Nov. 3. Quartal. 115. Abonnementsvorstellung. **Jakob und seine Söhne**; Oper in 3 Akten, von Reub. „Joseph“: Hr. Brandes, als Gast.

Sonntag, 3. Nov. 3. Quartal. 116. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Liesel und Schnapphahn**; dramatisirte Anekdoten aus dem 30jährigen Kriege in 2 Akten, von Alexander Schmetzer. Hierauf, zum ersten Male: **Die Crinolinen-Verschönerung**; Lustspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix.

3.c.546. Kronau. Entfernter Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht von dem Tode unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter und Tante, Christiana Walther, geborene Le Beau. Sie starb nach längem Krankenlager am Typhus in einem Alter von 57 Jahren, und hinterläßt den Ihrigen das Andenken treuer Pflichterfüllung während einer langjährigen glücklichen Ehe. Kronau, den 29. Oktober 1861. Die trauernden Hinterbliebenen.

3.c.510. Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in Karlsruhe vorräthig in der Buchhandlung von Th. Weidmann, Pflanzstraße Nr. 4:

Ludwig Häusser,
(Professor in Heidelberg)
deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes.
Dritte sehr veränderte und vermehrte Aufl. Ausgabe in 8 Halbbänden.
Erster Halbband. Preis 1 fl. 30 kr.
Der zweite Halbband verläßt im November die Presse. Das ganze Werk wird 12 fl. kosten und bis März 1863 in dieser neuen wesentlich veränderten Auflage komplett sein.
Berlin, am 18. Oktober 1861.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Fortsetzung von Devrient's Geschichte der Schauspielkunst.

3.c.512. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der deutschen Schauspielkunst.

Von **Eduard Devrient.**

Vierter Band: Das Hoftheater.

Die früher erschienenen 3 Bände (Preis zusammen 10 fl. 12 kr.) enthalten: I. Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst. II. Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Prinzipalpatronat. III. Das Nationaltheater.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

3.c.520. Tübingen. Im Verlage der G. Braun'schen Hofbuchhandlung (Lampy & Siebrich) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung:

Die Anatomie des Menschen
in Rücksicht auf die Bedürfnisse der praktischen Heilkunde

bearbeitet von **Dr. Hubert Luschka,**

Professor der Anatomie und Vorstand der anatom. Anstalt an der Universität zu Tübingen.

Erster Band. Erste Abtheilung.

Der Hals.

Die Anatomie des menschlichen Halses.

Mit 35 feinen Holzschnitten.

Lex.-8. broschirt. 5 fl. 48 kr.

Dieses Werk wird die ganze Anatomie des Menschen von demjenigen Standpunkte aus umfassen, welcher dem Bedürfnisse der praktischen Heilkunde am meisten entsprechen dürfte. Das Gesamtwerk wird aus 6 Abtheilungen bestehen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet und einzeln käuflich ist. In dieser Weise wird nach und nach die Anatomie der Brust, des Bauches, des Beckens, des Kopfes und der Glieder erscheinen.

Lehrlingsgeschuch.

3.c.535. In ein Colonialwaaren-, Cigarren- und Agenturen-Geschäft wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann aus achtbarer Familie gesucht in die Lehre gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

3.c.547. Karlsruhe.

Frucht- und Mehl-

säcke

fortwährend à 1 fl. per Stück, ein gross billiger, bei

Ph. Daniel Meyer, groß. Hoflieferant.

3.c.559. Karlsruhe.

Frankfurter Bratwürste,

Leber- und Blutwürste, Schwarzenmaggen, Göttinger, Braunschweiger Salami-Würste, weißb. Schinken etc. sind eingetroffen bei

Ph. Daniel Meyer, groß. Hoflieferant.

3.c.517. Nr. 942. (Verpachtung einer Winterschafweide im Forstbezirk Schwepingen.) Die Winterschafweide im Forstbezirk Schwepingen, der oben und unten Harb, ungefähr 1330 Morgen faßend, wird am Donnerstag den 7. November, früh 9 Uhr, in 3 Loosen und im Ganzen auf die öffentliche Versteigerung ausgesetzt, wozu die Lusttragenden eingeladen werden. Winkelführer Dunin agt in Hohenheim und Domänenwaldbesitzer Baro II. in Reisk werden auf Verlangen der Versteigerung vorzuziehen. Schwepingen, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Bezirksgericht. R. Cron.

Neue Auflage!

Carl Mäcken's technische Handbibliothek.

Jeder Band bildet ein Ganzes für sich und wird apart abgegeben.

3.c.540. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Karlsruhe in der A. Geisler'schen Buchhandlung:

Erster Band (Einschraubung):
Höfel, Prof. J., Die Grundzüge der Mechanik. Zweite Auflage. Mit Atlas, enthaltend 9 gravirte Tafeln. Preis 2 fl. 42 kr.

Zweiter Band:
Faltenstein, S., Dampfessel, deren rationelle Konstruktion, Anlage und Betrieb. Mit Atlas, enthaltend 16 gravirte Tafeln. Preis 4 fl. 24 kr.

Vierter Band:
Schinz, Ch., Heizung und Ventilation in Fabrikgebäuden und die Einrichtung von Trocknungsapparaten. Mit Atlas, enthaltend 18 gravirte Tafeln. Preis 5 fl. 45 kr.

Vorstehende Werke empfehlen sich eben so sehr zum Privatgebrauch als auch zur Einführung in Lehranstalten.

Stuttgart, im Oktober 1861. **Carl Mäcken,** Verlagsbuchhandlung.

3.c.518. Nr. 408. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit demnächstiger Herausgabe der beiden östlichen Blätter der Karte von Karlsruhe und Umgebung wird diese in 4 Blättern, in Farbenbrun, im Maßstab von 1 : 25000 d. n. G. bearbeitete Karte vollendet sein.

Mit Herausgabe wird die Subskriptionsliste geschlossen, und tritt für die wenigen über die Subskriptionszahl zu fertigenden Abdrücke der erhöhte Preis — 1 fl. per Blatt — ein. Bis dahin kann noch auf dem Bureau unterzeichneter Stelle (Akademiestraße Nr. 33) unterzeichnet werden.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1861.

Copographische Abtheilung des Großherzoglichen Generalstabs.

Badische Gesellschaft für Tabaks-Produktion u. Handel.

Unter Bezug auf Artikel 27 unserer Statuten beehren wir uns hiermit die verehrlichen Aktionäre der Gesellschaft zu der

Samstag den 30. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Tabakmagazin vor dem Friedrichsberg dahier stattfindenden jährlichen Generalversammlung einzuladen.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1861.

Der Verwaltungsrath.

Union Maritime.

Victor Marzion & Co. in Havre.

Neue Schrauben-Dampfschiff-Linie

Havre & New-York.

Neues Dampfeschiff erster Klasse

Congrès, Capitaine Luning, 2018 Tonnen, 900 Pferdekraft.

Abfahrt ab Havre den 18. November.

Passage-Preise:

Ab Havre erste Kajüte Fr. 550, fl. 257.

„ „ zweite Kajüte „ 190.

„ „ drittes Zwischendeck „ 108.

„ „ viertes „ 94.

Kinder von 1 bis 8 Jahren die Hälfte.

Zum Abgibt von Beträgen werden man sich an die General-Agentur

Karl Hund in Achern & Rehl im Gasthaus zum Adler,

und dessen Agenten:

Ludwig Drombacher in Karlsruhe,
Gebäude Dürrenheimer in Neuenstein,
C. Gröber in Heilbronn,
C. Hänsler in Würz bei Eddingen,
Julius Heinsheimer in Oppingen,
C. F. Hofmeier in Bruchsal,
Heinrich Joh in Aglasterhausen.

Bei dem Central-Expeditions-Bureau von **Walther, Reinhardt & Müller in Mannheim.**

3.c.743. Mannheim.

Guano

aus den Inseln der Peruanischen Regierung, unter Garantie der Echtheit, billigt bei

S. Köhler & Koch in Mannheim.

Hamb.-Amerik. Packf.-Act.-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-Dampfschiff **Sargonia, Capt. Ehlers,**

am Sonntag Morgen, den 3. November,

Post-Dampfschiff **Verusia, Capt. Trautmann,**

am Sonntag Morgen, den 17. Novbr.

Post-Dampfschiff **Bavaria, Capt. Meier,**

am Sonntag Morgen, den 1. Dezbr.

Passagepreise: Nach New-York Erste Kajüte

Dr. Er. Zhr. 150, Zweite Kajüte Dr. Er. Zhr. 100, Zwischendeck Dr. Er. Zhr. 60.

Nach Southampton Erste Kajüte Dr. Er. Zhr. 4, Zweite Kajüte Dr. Er. Zhr. 2, 10, Zwischendeck Dr. Er. Zhr. 1, 5.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpostschiffe finden statt:

nach New-York am 15. November per Packschiff **Elbe, Capt. Woll.** Näheres zu erfahren bei **August Volten,** Wm. Müller's Nachfolger in Hamburg, und dessen Agenten: **Karl Hund in Achern** und dem **Central-Expeditions-Bureau Mannheim** **Water, Reinhardt & Müller.** 3.c.727.

3.c.451. Heidelberg.

Bu verkaufen oder auch zu vermieten

ein Haus sammt Bäckereieinrichtung, neu hergestell.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Versteigerungs-Ankündigung.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen, geb. Bahlinger, verwitweten Ehefrau des Mar Vogt, Bürger und Großhändlers von Schwärzenbach, werden auf dem Hofe selbst durch Notar Rimm ermann nachfolgende Fahrnisgegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert,

am Dienstag den 5. November d. J., anfangend Morgens 8 Uhr:

14 Kühe, 8 Kalbinnen, 4 Bücherrinder, 11 Stiere, 17 Fäbber, 8 Fäbberweine, 4 junge Schindie, 22 Schafe, ca. 200 Bund Stroh, ca. 100 Schab Stroh, ca. 100 Zentner altes und ca. 1776 Zentner neues Heu, ca. 100 Zentner Lehm;

am Mittwoch den 6. November d. J., Morgens 9 Uhr:

ca. 5000 Garten Frucht, ca. 18 Wagen voll Baumrechen, Schreinerwerk, Fuß- und Handgeschir und gemischter Hausrath;

am Donnerstag den 7. November d. J., Morgens 9 Uhr:

Beitwert und Getrid, Feld- und Handgeschir und gemischter Hausrath;

am Freitag den 8. November d. J., Morgens 9 Uhr:

5 Pferde, Fuhrschir, Küchgeschir und gemischter Hausrath;

am Samstag den 9. November d. J., Morgens 9 Uhr:

322 Stämme Nuss- und Buchholz, 8 Bäume Dillen, ca. 5 Klasten Schwarzenholz, 200 Klasten, 215 Echter Nage und 800 Echter Kartoffeln und Dung.

Neufabdt, den 26. Oktober 1861. Groß. bad. Amtsgericht. Reichert.

3.c.530. St. Blasien. (Holzversteigerung.) In den Domänenwäldern bei Todmoss werden folgende Hölzer mit Vorzug bis 1. Mai d. J. veräußert:

Donnerstag am 7. November d. J., im Superioratswald, Witz, Keller, moods, und am neuen Weg durch den Sägengraben:

424/2 Klasten buchenes Scheit, Prügel- und Klobholz,

65 Klasten tannenes Scheit, Prügel- und Klobholz,

80 Klasten Eichen- und Buchholz,

6600 Stück Wellen und 27/2 Klasten weißtannenes Rinde;

Freitag den 8. November d. J., im Großfreiwald, Abth. Brunnschweigen, Looschweine, Hohlraß, Krausenwald und Gieserberg:

262/2 Klasten buchenes Scheit, Prügel- und Klobholz,

33/2 Klasten tannenes Scheit, Prügel- und Klobholz,

6500 Stück Wellen und 11/2 Klasten weißtannenes Rinde.

Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen Vormittags 9 Uhr im Adler in Todmoss.

St. Blasien, den 27. Oktober 1861. Groß. bad. Bezirksgericht. Wasmert.

3.c.524. Nr. 6147. Waldkirch. (Aufforderung und Forderung.) J. L. S. wird

gegen **Josef Winzriedt** von Dellingen, wegen Diebstahls,

Josef Winzriedt von Dellingen steht dahier wegen Diebstahls eines blauwollenen gewirkten Tschobens zum Nachtheil des Johann Trischler von Heuweiler in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten werde gefaßt werden.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf den Angekludigten zu fahnden und ihm im Betretungsfalle zu verhaften und anzuverhaften.

Waldkirch, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Amtsgericht. Helmle.

3.c.526. Nr. 10.027. Freiburg. (Fahndungsgezurück nach n.) Die Sebastian Schlatte von Dellingen eingeliefert wurde, nehmen wir unter Fahndungsaufgeboten vom 21. d. M. zurück.

Freiburg, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Stadtmagistrat. Brummer.

3.c.524. Nr. 6147. Waldkirch. (Aufforderung und Forderung.) J. L. S. wird

gegen **Josef Winzriedt** von Dellingen, wegen Diebstahls,

Josef Winzriedt von Dellingen steht dahier wegen Diebstahls eines blauwollenen gewirkten Tschobens zum Nachtheil des Johann Trischler von Heuweiler in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten werde gefaßt werden.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf den Angekludigten zu fahnden und ihm im Betretungsfalle zu verhaften und anzuverhaften.

Waldkirch, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Amtsgericht. Helmle.

3.c.526. Nr. 10.027. Freiburg. (Fahndungsgezurück nach n.) Die Sebastian Schlatte von Dellingen eingeliefert wurde, nehmen wir unter Fahndungsaufgeboten vom 21. d. M. zurück.

Freiburg, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Stadtmagistrat. Brummer.

3.c.524. Nr. 6147. Waldkirch. (Aufforderung und Forderung.) J. L. S. wird

gegen **Josef Winzriedt** von Dellingen, wegen Diebstahls,

Josef Winzriedt von Dellingen steht dahier wegen Diebstahls eines blauwollenen gewirkten Tschobens zum Nachtheil des Johann Trischler von Heuweiler in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten werde gefaßt werden.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf den Angekludigten zu fahnden und ihm im Betretungsfalle zu verhaften und anzuverhaften.

Waldkirch, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Amtsgericht. Helmle.

3.c.526. Nr. 10.027. Freiburg. (Fahndungsgezurück nach n.) Die Sebastian Schlatte von Dellingen eingeliefert wurde, nehmen wir unter Fahndungsaufgeboten vom 21. d. M. zurück.

Freiburg, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Stadtmagistrat. Brummer.

3.c.524. Nr. 6147. Waldkirch. (Aufforderung und Forderung.) J. L. S. wird

gegen **Josef Winzriedt** von Dellingen, wegen Diebstahls,

Josef Winzriedt von Dellingen steht dahier wegen Diebstahls eines blauwollenen gewirkten Tschobens zum Nachtheil des Johann Trischler von Heuweiler in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten werde gefaßt werden.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf den Angekludigten zu fahnden und ihm im Betretungsfalle zu verhaften und anzuverhaften.

Waldkirch, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Amtsgericht. Helmle.

3.c.526. Nr. 10.027. Freiburg. (Fahndungsgezurück nach n.) Die Sebastian Schlatte von Dellingen eingeliefert wurde, nehmen wir unter Fahndungsaufgeboten vom 21. d. M. zurück.

Freiburg, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Stadtmagistrat. Brummer.

3.c.524. Nr. 6147. Waldkirch. (Aufforderung und Forderung.) J. L. S. wird

gegen **Josef Winzriedt** von Dellingen, wegen Diebstahls,

Josef Winzriedt von Dellingen steht dahier wegen Diebstahls eines blauwollenen gewirkten Tschobens zum Nachtheil des Johann Trischler von Heuweiler in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten werde gefaßt werden.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf den Angekludigten zu fahnden und ihm im Betretungsfalle zu verhaften und anzuverhaften.

Waldkirch, den 25. Oktober 1861. Groß. bad. Amtsgericht. Helmle.